

Lokales 23.09.2016

[Jasmin Bühler](#)

## Imker befürchten verunreinigten Honig

Gepanschtes Bienenwachs könnte enorme Folgen haben – Weitere Anzeigen gegen einen Hersteller aus der Region

Ravensburg sz Der Skandal um das verfälschte Bienenwachs zieht wohl größere Kreise als bislang gedacht. Die Sorge ist, dass sich die Verunreinigungen nicht nur auf die Mittelwände beschränken, in denen sie schon gefunden wurden, sondern womöglich auch auf das Bienenprodukt Honig durchschlagen. Die Rückstandsanalysen für einen Teil des untersuchten Waxes liegen jetzt offiziell vor. Indes wächst der Unmut gegenüber dem Mittelwand-Hersteller aus der nördlichen Region Ravensburg, der das verunreinigte Wachs mit in Umlauf gebracht haben soll. Immer mehr Imker erstatten Anzeige.

Wie die „Schwäbische Zeitung“ berichtete, sind in den vergangenen Wochen überall in Deutschland verunreinigte Mittelwände aufgetaucht, die für die Bienen ein hohes Risiko bedeuten. Der Grund: Normalerweise bestehen die Mittelwände aus reinem Bienenwachs. Doch nun ergaben Proben, dass ihnen teilweise ein hoher Anteil an Paraffin oder Stearin- und Palmitinsäure beigemischt wurde – unerlaubte Streckmittel, die im Bienenwachs nichts verloren haben. Die Anzeichen verdichten sich, dass die verfälschten Mittelwände unter anderem von einem regionalen Händler stammen.

Für die Bienen sind die Zumischungen äußerst gefährlich. Sie nutzen die Mittelwände als Basis für ihre Waben, in denen sie ihre Brut aufziehen oder Honig einlagern. Wenn die Mittelwände aus gepanschtem Wachs bestehen, dann können die Larven darin sterben. Denn das Wachs gibt giftige Inhaltsstoffe an den Futtersaft ab, mit denen sie sich ernähren. Es können Verkümmern oder Ausfälle bei der Brut entstehen – oder ganze Bienenvölker eingehen, so wie bei dem Imker [Markus Gann](#) aus Metzingen.

Markus Gann ist richtig sauer. Der 41-Jährige hatte einst 30 Bienenvölker. Seit verganginem Jahr hat er nur noch zwei. Der Rest ist verendet. Gann ist sich sicher: Die Mittelwände, die er bei einem Händler aus der nördlichen Region Ravensburg erworben hat, sind schuld. „Mein Vater und ich haben die Mittelwände im vergangenen Jahr zugekauft, weil wir unsere Völkerzahl vergrößern wollten und für diese Expansion nicht mehr genug Eigenwachs zur Verfügung hatten“, erzählt der Metzinger. Die Bienen hätten die Mittelwände erst einmal gut aufgenommen, die Brutnester wuchsen.

### 80 Prozent der Larven starben

Doch dann kam das böse Erwachen: Die Bienen starben. „Zuerst dachte ich, es liege an den Königinnen oder einer Pestizidschädigung“, erinnert sich Markus Gann. Aber bei einem erneuten Versuch in diesem Jahr stellte er fest: Nur zehn bis 20 Prozent der Larven schlüpften auf den Mittelwänden. Und die Bienen, die schlüpften, lebten nur knapp drei Wochen. Daraufhin ließ der Imker die zugekauften Mittelwände im Labor untersuchen. Das Ergebnis: Sie enthielten Stearin- und Palmitinsäure. „Wenn ein solches verunreinigtes Wachs

Bienenlarven abtötet, was macht es dann mit dem eingelagerten Honig?“, fragt Markus Gann. Er selbst befürchtet das Schlimmste: „Ich denke, dass aus dem Bienenwachsskandal ein Honigskandal werden könnte.“

Die große Frage bei alledem ist, woher das synthetische Bienenwachs überhaupt stammt und wer es – bewusst oder unbewusst – verbreitet hat. Wie der Metzinger Markus Gann vermutet, seien allein in diesem Jahr etwa 40 000 Kilogramm synthetisches Bienenwachs in Umlauf gebracht worden, im vergangenen Jahr eventuell noch mal so viel. Er beschuldigt einen Hamburger Händler, die Wachsfälschungen in Deutschland und Belgien verkauft zu haben. So solle das Wachs auch den Weg nach Süddeutschland gefunden haben – wohl auch in die Region und von dort weiter zu den Imkern.

## **Wachskreislauf ist ein Problem**

Gegen den Hersteller aus dem Raum Ravensburg hat Gann jetzt Anzeige erstattet: wegen Betrugs und Vergiftung der Bienenvölker, aber auch wegen Körperverletzung, sollte das Wachs tatsächlich Auswirkungen auf den Honig – und damit auf den Verbraucher – haben. Eine weitere Anzeige eines Imkers aus Zweibrücken liegt der Staatsanwaltschaft Ravensburg bereits vor (die SZ berichtete). Die Ermittlungen hierzu dauern an. „Ich gebe keine Ruhe, bis der Sachverhalt geklärt ist“, sagt Markus Gann.

Er will andere Imker mit seiner Geschichte wachrütteln. „Viele kennen das Problem, dass ihre Bienenvölker eingehen. Aber weil sie es nicht besser wissen, schieben sie es auf die Königinnen oder Pestizide“, so Gann. Jedoch sei es seiner Erfahrung nach auf die Mittelwände zurückzuführen, dass die Brutnester sich nicht richtig entwickeln. Mittlerweile seien ihm mehr als ein Dutzend Imker bekannt, denen es genauso erging wie ihm, meint der Metzinger. Doch auch die anderen Imker will er mit seiner Warnung erreichen. Denn sie alle geben ihr Wachs bei Wachsverarbeitern zum Einschmelzen. Umfassende Kontrollen gibt es keine: zu umständlich und zu teuer. Aus dem gesammelten Wachs werden neue Mittelwände gemacht. Reines und unreines Wachs vermischen sich dabei. „Dieser Kreislauf ist bedenklich“, so Gann.

Sein eigener Honig, den der Metzinger aus den verunreinigten Wachswaben gewonnen hat, steht unangetastet im Lager. Das soll auch so bleiben. Gann dazu: „Der Honig wurde von mir selbst für den Verkauf gesperrt, bis die Lebensmittelüberwachung grünes Licht gibt.“

## **Fund von Rückständen offiziell bestätigt**

Die Ergebnisse der untersuchten Wachsproben liegen seit Freitag vor. Auf Anfrage der „Schwäbischen Zeitung“ heißt es aus dem baden-württembergischen Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz: „In dem Bienenwachs aus China, das bei der Herstellung von Mittelwaben verwendet wurde, wurden nicht unerhebliche Mengen von Rückständen gefunden. Insbesondere der Gehalt an Stearinsäure liegt ganz erheblich über den Gehalten von einheimischem Bienenwachs.“ Das Problem ist jedoch, dass Bienenwachs nicht als Lebensmittel gilt und es deshalb auch keinen Vorgaben unterliegt. So teilt auch das Ministerium mit: „Eine Beanstandung ist nicht möglich, da für Bienenwachs keine Höchstmengen festgelegt wurden.“ Vielmehr handle es sich in den vorliegenden Fällen um eine zivilrechtliche Frage und darum, ob die gelieferte Ware den zugesicherten Eigenschaften oder der nach dem Vertrag vorausgesetzten Verwendung entsprochen habe.

14.10.2016

[Jasmin Bühler](#)

## Experten sollen Bienenwachsskandal lösen

Gesetze könnten Wachsfälschungen künftig verhindern – Treffen in Tübingen und Stuttgart



Laut dem Deutschen Imkerbund haben Imker aus mehreren europäischen Ländern von „zusammengeschumpften und zusammengebrochenen frisch ausgebauten Waben“ berichtet. *privat*

Ravensburg sz In den Skandal um das gefälschte Bienenwachs, das in Teilen auch aus dem Landkreis Ravensburg stammen soll, kommt Bewegung. Wie die „Schwäbische Zeitung“ erfahren hat, treffen sich am kommenden Montag mehrere Bienen-Sachverständige im Regierungspräsidium Tübingen, um sich der Sache anzunehmen und Lösungsansätze zu erarbeiten. Eine weitere Expertenrunde wird Ende Oktober im baden-württembergischen [Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz](#) in Stuttgart zusammensitzen. Das erklärte Ziel ist, weitere Wachsskandale in Zukunft zu vermeiden.

Wie die [SZ](#) in den vergangenen Wochen mehrfach berichtet hat, kursiert seit geraumer Zeit in ganz Europa gefälschtes Bienenwachs. Das Wachs wurde in sogenannten „Mittelwänden“ verarbeitet, eine Art Wachsplatten. Diese Mittelwände kaufen Imker bei Händlern ein. Sie dienen den Honigbienen als Basis für ihre Waben, in denen sie ihre Brut aufziehen oder Honig einlagern. Das Problem: Wie verschiedene Untersuchungen – unter anderem am Chemischen und Veterinäruntersuchungsamt Freiburg sowie an der Landesanstalt für Bienenkunde in Hohenheim – ergaben, wurde dem verarbeiteten Wachs Paraffin sowie

Stearin- und Palmitinsäure in großer Menge beigemischt. Substanzen, die in den Mittelwänden nichts verloren haben und zu Brutausfällen bei den Bienenvölkern führen können.

Bei den gefälschten Mittelwänden handelt es sich wohl um eine Panscherei im großen Stil, deren Spuren auch in die Region Ravensburg führen. Hier soll ein Mittelwand-Hersteller das verunreinigte Bienenwachs mit verbreitet haben. Mehrere Imker haben gegen den hiesigen Händler Anzeige erstattet, unter anderem wegen Betrugs. Die Staatsanwaltschaft Ravensburg hat bereits bestätigt, dass es eine Anzeige gibt. Die Ermittlungen hierzu dauern immer noch an, hieß es auf Nachfrage der SZ. Anklage wurde noch nicht erhoben.

## **Versehen oder Absicht?**

Indes sehen auch die Behörden im Land Handlungsbedarf und sind aktiv geworden: Regierungspräsidium und Ministerium haben gleich zwei Termine angesetzt, an denen Experten über den Wachsskandal beraten sollen. [Jürgen Wippel](#), Pressereferent im Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, teilt mit: „Es geht nun darum, fachliche und juristische Fragen zu klären. Daran arbeiten die Fachleute der Verwaltung. So ist zum Beispiel derzeit noch unklar, wie es genau zu den Verunreinigungen kommt und ob ein böser Wille dahintersteht.“ Eine entscheidende Frage werde laut Wippel sein, wie die Waren deklariert waren und ob die Betroffenen eventuell getäuscht wurden. „Unser Ziel ist es, gemeinsam mit den Imkern eine Lösung zu finden“, so der Pressereferent.

Bei den Expertentreffen wird auch [Klaus Wallner](#) von der Landesanstalt für Bienenkunde an der Universität Hohenheim dabei sein. Er sagt: „In welchem Ausmaß in diesem Jahr verfälschtes Wachs in Umlauf gekommen ist, wissen wir nicht und vermutlich werden wir es auch nie erfahren.“ Denn es sei schwer, die Warenströme zu verfolgen. Der Sachverständige fordert deshalb rechtliche Vorgaben, unter anderem zu den Bestandteilen von Wachs sowie dessen Herkunft. Er spricht sich für Chargennummern aus sowie für Zertifikate, die eine Unverfälschtheit des erworbenen Wachses bestätigen. „Dass verfälschtes Wachs angeboten und auch gekauft wird, liegt mit an den fehlenden gesetzlichen Regelungen“, ist sich Wallner sicher. Dabei sieht er aber nicht nur die Händler in der Pflicht, sondern auch die Imker. Wallner: „Oft sind die Imker zu gutgläubig. Und manche wollen auch gar nicht so genau wissen, was sie die eigentlich kaufen, Hauptsache billig.“

## **Imkerbund warnt Mitglieder**

Der Deutsche Imkerbund (DIB) teilt auf SZ-Anfrage mit, dass er seine Mitglieder seit Jahren darauf hinweise, Wachs nur bei Händlern des Vertrauens umarbeiten zu lassen und zu kaufen. „Billigangebote sind gerade im Wachsbereich mit Vorsicht zu behandeln“, sagt DIB-Sprecherin Petra Friedrich. Händler, die nicht betroffen seien, könnten nachweisen, dass ihr Wachs einwandfrei sei, so Friedrich.

Auf seiner Homepage warnt der DIB vor dem verfälschten Wachs in Mittelwänden. Imker aus mehreren europäischen Ländern hätten von „zusammengeschumpften und zusammengebrochenen frisch ausgebauten Waben“ berichtet. Der Imkerbund schreibt: „Die Mittelwände sollen untypisch riechen und auch haptisch untypisch sein.“ Imker, die diese oder ähnliche Beobachtungen machen, bittet der Imkerbund sich zu melden (per E-Mail an [wachsproblem@online.de](mailto:wachsproblem@online.de)). Auf keinen Fall sollten die Waben jedoch in den Wachskreislauf eingebracht werden. Denn das verschärfe das Problem weiter.



## Entwarnung beim Honig

Verbraucher können vorerst aufatmen: Aus dem Wachsskandal wird wohl kein Honigskandal. Wie das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz mitteilt, habe das verunreinigte Bienenwachs keine Auswirkungen auf das Bienenprodukt Honig. Das Ministerium erklärt: „Die untersuchten Honige waren im Hinblick auf die durchgeführten Rückstandsuntersuchungen – sowohl auf Pestizide als auch auf Tierarzneimittelrückstände – nicht zu beanstanden.“ Die vorliegenden Untersuchungsbefunde hätten demnach keine Hinweise darauf ergeben, dass die Verkehrsfähigkeit der Honige beeinträchtigt sei. Auch bei der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg ist das Thema bislang nicht aufgeplopt

Lokales 01.11.2016

[Jasmin Bühler](#)

## Wachsskandal: Jetzt sollen Zertifikate her

Expertenrunde will Imker und Händler in die Pflicht nehmen – Ermittlungen im Kreis Ravensburg dauern an



Zahlreiche Imker kauften gefälschte Mittelwände für ihre Bienenvölker ein – in dem Glauben, es handle sich um reines deutsches Bienenwachs.

*dpa*

Ravensburg sz Vergangene Woche hat im baden-württembergischen [Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz](#) eine Expertenrunde zum Bienenwachsskandal getagt. Neben Wissenschaftlern und Mitgliedern der Imkerverbände waren auch Vertreter aus dem Landkreis Ravensburg vor Ort. Denn ein hiesiger Händler hatte das verfälschte Wachs mit in Umlauf gebracht und so den Skandal ausgelöst (die SZ berichtete mehrfach). Die

polizeilichen Ermittlungen gegen ihn dauern an. Um ähnliche Qualitätsprobleme in Zukunft zu vermeiden, beschlossen die Experten in Stuttgart: Der Deutsche Imkerbund soll Wachszeugnisse auf den Weg bringen, mit denen Händler ihre Ware auszeichnen und für gute Qualität bürgen können.

So weit die Theorie. Denn wie sich die Idee in der Praxis umsetzen lässt, wird sich erst noch herausstellen – zumal es zum Bienenwachs bislang keine Vorschriften gibt. „Bei der Expertenrunde wurde klar, dass nahezu nichts geregelt ist“, berichtet [Klaus Wallner](#) von der Landesanstalt für Bienenkunde, der als Sachverständiger mit dabei war. Schon im Vorfeld der Sitzung gab es immer wieder Überlegungen, ob Bienenwachs nicht als Lebensmittel deklariert und entsprechend reglementiert und kontrolliert werden könne. „Aber das ist nicht möglich“, informiert Wallner. Stattdessen will man jetzt auf den Deutschen Imkerbund zugehen und ihn zum Handeln animieren. Der Wissenschaftler aus Hohenheim erklärt: „Zertifikate wären eine Lösung. So kann beispielsweise deklariert werden, ob das Wachs aus Deutschland stammt oder international eingekauft wurde.“

## Gefälschtes Wachs aus China

Eben solch ein Fall sorgt im [Landkreis Ravensburg](#) und weit darüber hinaus aktuell für Aufregung. Ein Händler aus dem Kreis soll mit Stearin gepanschtes Bienenwachs aus China gekauft und zu Mittelwänden weiterverarbeitet haben. Zahlreiche Imker kauften die Fälschungen ein – in dem Glauben, es handle sich um reines deutsches Bienenwachs. Die Honigbienen nutzten die Mittelwände als Grundlage für ihre Waben, zur Aufzucht ihrer Larven und zum Einlagern von Honig. Doch so mancher Imker erlebte ein böses Erwachen, als ganze Waben zusammenbrachen und sogar Bienenvölker verkümmerten.

In Folge haben Imker gegen den Händler aus dem nördlichen Kreis Ravensburg Anzeige erstattet. Immer mehr Geschädigte aus ganz Deutschland melden sich. Die Ermittlungen laufen. Die Staatsanwaltschaft Ravensburg teilt offiziell mit: „Derzeit werden Proben entnommen und durch ein Labor auf Verunreinigungen (Vermengung mit synthetischem Wachs) untersucht.“

Die Frage ist nun, inwieweit Qualitätsnachweise solche Skandale künftig verhindern können. Selbst Experte Klaus Wallner gesteht ein, dass der Plan den einen oder anderen Haken hat. „Erst einmal müssen die Händler mitmachen und ihre Ware zertifizieren“, meint er. Auch könne nicht gewährleistet werden, dass jeder Imker reines Bienenwachs anliefern. „Die Quelle der Verfälschung kann in den eigenen Reihen liegen“, so Wallner. Daher müsse der Händler schon beim Ankauf sicherstellen, dass es sich um sauberes Wachs handelt – egal, ob er es von einem Lieferanten oder einem Imker annimmt. „Eine Möglichkeit wäre, bei jeder produzierten Charge ein Rückstellmuster anzulegen“, überlegt Klaus Wallner, „so kann der Schuldige im Falle eines Falles leichter ermittelt werden.“

Das Landwirtschafts- und Verbraucherschutzministerium sieht ebenfalls Handlungsbedarf und spricht sich für „brancheneigene Verbandszertifikate“ aus, die „in erster Linie auf die Verwendung von Eigenwachs oder auf Wachs mit einem starken regionalen Bezug“ hinweisen. Die Imker müssten sich intensiver mit der Frage beschäftigen, woher ihr Wachs komme und wo und wie es umgearbeitet werde. Jürgen Wippel, Pressereferent im Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, sagt: „Wo Bienenwachs draufsteht, muss auch Bienenwachs drin sein. Das Land unterstützt die Imker in ihrer Anstrengung, die Qualität der bei der Imkerei verwendeten Mittelwände weiter zu verbessern. Aufgabe ist es nun, den angestoßenen Dialog fortzuführen.“



## Demeter-Imker verzichten auf Mittelwände

Zu dem Ökoverband Demeter gehören etwa 80 Imkereien, die nach Demeter-Richtlinien arbeiten – also ihre Bienenvölker so naturgemäß wie möglich halten – und dementsprechend zertifiziert sind. Eine der Vorgaben ist, dass die Demeter-Imker im Brutraum ihrer Bienenvölker keine Mittelwände einsetzen dürfen. Stattdessen leben die Bienen ganzjährig auf den Naturwaben, die sie aus ihrem selbst ausgeschwitzten Bienenwachs gebaut haben. Michael Weiler, Imkerexperte bei Demeter, erklärt: „Mittelwände verwenden die Imker, weil sie glauben, dass sie eine Erleichterung für die Bienen bedeuten. Denn für die Wachsproduktion brauchen die Bienen Energie, und die sparen sie sich auf diese Weise. Aber bienengemäß sind Mittelwände nicht.“ Viele Imker würden auf die künstlichen Hilfsmittel setzen, weil die Basis für die Waben dadurch schon gegeben sei. Die Bienen könnten sich auf andere Dinge konzentrieren, zum Beispiel auf die Honigproduktion. „Die Zugabe von Mittelwänden ist wie eine Blaukorndüngung im Garten“, beschreibt Michael Weiler. Das Problem: „Man holt sich damit auch immer die alte Geschichte in die Völker, die im Wachs eingeschrieben ist.“ Die Demeter-Imker werden jährlich auf die Einhaltung der Demeter-Richtlinien kontrolliert. Passt alles, bekommen sie das Zertifikat für ein weiteres Jahr.

Lokales05.11.2016

[Jasmin Bühler](#)

## Deutscher Imkerbund hält Zertifizierung für umständlich

Qualitätssiegel für Bienenwachs sind schwer einzuführen – Frühere Ideen wurden verworfen



Das gepanschte Wachs kann für die Bienenvölker lebensbedrohlich sein.

*Linsenmaier*

Ravensburg jäh Der Landesverband Württembergischer Imker prüft derzeit zusammen mit dem [Landwirtschaftsministerium](#) in Stuttgart, ob sich Qualitätssiegel für Bienenwachs realisieren lassen. Das hat der Deutsche Imkerbund auf Nachfrage der „Schwäbischen Zeitung“ bekannt gegeben. Derartige Zertifikate sollen den Handel mit verfälschtem Bienenwachs erschweren und einen Wachsskandal, wie jetzt im Landkreis Ravensburg ausgelöst, in Zukunft vermeiden.

Gerüchten zufolge soll es schon vor einigen Jahren ähnliche Überlegungen zu Qualitätssiegeln für Bienenwachs gegeben haben. Vonseiten des Deutschen Imkerbundes heißt es hierzu: „Es ist richtig, dass es hierzu bereits 1998 zwischen dem Deutschen Imkerbund und dem Fachverband Bienenzuchtausrüstung Gespräche gegeben hat. Jedoch wurde das Vorhaben aufgrund der schwierigen Umsetzbarkeit nicht weiterverfolgt.“

Ob der Zeitpunkt für die Einführung von Wachszertifikaten nun ein besserer sei, werde sich zeigen müssen. „Da es bislang keine einfachen und kostengünstigen Untersuchungsmethoden auf Verfälschungen gibt, wird eine Umsetzung eines umfassenden Qualitätssiegels schwierig bleiben“, so der Imkerbund.

Eine Expertenkommission im baden-württembergischen Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz hatte die Zertifizierung von Bienenwachs angeregt. Die Expertenrunde tagte kürzlich in [Stuttgart](#), um den aktuellen Skandal um gepanschten Bienenwachs aufzuarbeiten und Lösungen für die Zukunft zu finden (die SZ berichtete).

05.12.2016

[Jasmin Bühler](#)

**"Schuld am Bientod sind Pestizide"**





Der Chef der Aulendorfer Goldimkerei sagt, er habe dem Bienenwachs bei der Mittelwand-Herstellung nichts zugemischt. Stattdessen sei er selbst das Opfer.

*Claudia Buchmüller*

Ravensburg sz Unter **deutschen Imkern** ist die Aufregung in den vergangenen Wochen groß gewesen: **Bienenlarven starben**, Waben brachen zusammen, Völker gingen ein. Viele Spuren deuteten darauf hin, dass **Mittelwände** schuld sein könnten, bei deren Herstellung vermeintlich **gepanshtes Bienenwachs** verwendet wurde. Mittelwände, die **aus dem Landkreis Ravensburg stammen** und unter anderem einen erhöhten Anteil an Stearin enthalten sollen. Doch von einem Bienenwachsskandal will der betroffene Händler Hardy Gerster aus [Aulendorf](#) nichts wissen. Nicht seine Mittelwände seien das Problem, sagt er in einem Gespräch mit der „Schwäbischen Zeitung“. Vielmehr komme das Bienensterben von Spritzmitteln, die in der Landwirtschaft eingesetzt werden. Und auch gegenüber den Behörden erhebt Gerster schwere Vorwürfe.

## Keine rechtlichen Vorgaben

Ein Rückblick: Im Spätsommer dieses Jahres kam der [SZ](#) zu Ohren, dass überall in Deutschland verunreinigte Mittelwände aufgetaucht sein sollen. Für die Bienen ein hohes Risiko. Denn sie nutzen die industriell hergestellten und von Imkern zugekauften Mittelwände als Grundlage für ihre Waben, in denen sie ihre Brut aufziehen oder Honig einlagern. Normalerweise bestehen die Wachsplatten aus reinem Bienenwachs. Doch vereinzelte Proben ergaben, dass ihnen teilweise ein hoher Anteil an Paraffin oder Stearin- und Palmitinsäure beigemischt wurde – unerlaubte Streckmittel, die im Bienenwachs nichts verloren haben und für die Produktion von Kerzen und Seifen eingesetzt werden. Die Anzeichen verdichteten sich, dass die verfälschten Mittelwände unter anderem von der Goldimkerei aus Aulendorf stammen. Das Unternehmen hatte für die Herstellung der Mittelwände nicht nur heimisches Bienenwachs eingesetzt, sondern auch importiertes Wachs aus China.

Auf eine Anfrage an das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz in Stuttgart hieß es im September: „In Bienenwachs aus [China](#) wurden Fettsäuremuster nachgewiesen, die für einheimisches Bienenwachs ungewöhnlich sind. Insbesondere der Gehalt an Stearinsäure liegt ganz erheblich über den Gehalten von einheimischem Bienenwachs.“ Jedoch gibt es für Bienenwachs und dessen genaue Zusammensetzung keine Vorgaben, weil es nicht als Lebensmittel deklariert ist. Rechtliche Konsequenzen bleiben aus. Vom Landratsamt Ravensburg heißt es hierzu: „Da es keine rechtlichen Vorgaben gibt, die die Zusammensetzung oder Beschaffenheit von Mittelwänden regeln, kann das aus China stammende Wachs amtlich nicht beanstandet werden.“

## **Imker erstatteten Anzeige**

„Unsere Mittelwände sind vollkommen in Ordnung“, sagt Hardy Gerster, Inhaber der Goldimkerei in Aulendorf, „wir haben nichts hinzugemischt.“ Angesichts der Tatsache, dass mehrere Imker bereits Anzeige gegen ihn erstattet haben, bleibt er gelassen. Er habe sich ja nichts vorzuwerfen. Im Gespräch mit der SZ betont er immer wieder, dass in seinen Mittelwänden nichts Unzulässiges gefunden wurde. Paraffin habe es überhaupt nicht gegeben und der Stearinanteil habe nur ein Minimum über dem für deutsches Bienenwachs üblichen Gehalt gelegen. „Diese Substanzen fallen nicht ins Gewicht“, so Gerster.

Der erhöhte Stearin-Gehalt liege darin begründet, dass er in der Tat Wachs aus China verwende, beschreibt der Aulendorfer Händler. „Es gibt einfach regionale Unterschiede in dem Wachs von chinesischen und deutschen Bienen“, so Gerster. Seit zwei Jahren importiert er das Wachs aus Asien schon. „Das Wachs von dort ist einwandfrei, zum Teil noch besser und teurer als das deutsche“, meint Gerster. Entsprechende Qualitätsnachweise, die er sich von dem Lieferanten habe geben lassen, würden dies bestätigen. Er selbst fordere schon seit Jahren, dass Bienenwachs zum Lebensmittel erklärt und entsprechende gesetzliche Vorschriften eingeführt werden. „Ich kämpfe gerichtlich darum, dass die Bundesregierung hier aktiv wird“, so Gerster, „aber es ist ein Kampf gegen Windmühlen.“

Die ganze Debatte um die gefälschten Mittelwände hätte ihm und seinem Unternehmen enorm geschadet, ärgert sich der Goldimkerei-Chef. Ihm zufolge habe seine Firma dadurch eine halbe Million Euro Verlust gemacht. Für seine vier Mitarbeiter musste er nach eigenen Aussagen zeitweise Kurzarbeit anmelden. Zudem sei er persönlich angefeindet worden. „Im Pausengrill der Belegschaft hingen tote Ratten, ich habe Morddrohungen bekommen und unser Biotop wurde verseucht“, erzählt Gerster.

## **„Der Staat weiß Bescheid“**

Der Aulendorfer Wachsverarbeiter sieht sich als Opfer. Ihm sei der schwarze Peter zugeschoben worden. Gerster: „Der Skandal geht nicht auf das Bienenwachs zurück.“ Stattdessen gebe es einen ganz anderen Skandal. „Die Spritzmittel sind das Problem und die daraus folgende Orientierungslosigkeit der Bienen“, ist sich der Wachsverarbeiter sicher. Nach seiner Theorie würden Pestizide, wie zum Beispiel Spritzmittel gegen die Kirschessigfliege, negative Auswirkungen auf die Bienen haben. „Das macht die Biene ballaballa und sie verhält sich ähnlich wie ein Maurer, dem man am Montag eine Flasche Schnaps in die Hand drückt und dessen Mauer am Freitag zusammenfällt. Ihre Waben baut die Biene dann nämlich nicht mehr ordentlich sechseckig“, erläutert der Aulendorfer seine Beobachtungen, „die Waben brechen zusammen und das nicht wegen der Mittelwände.“ In Folge sterben die Larven und die Völker verkümmern. Gerster: „Es ist ein Teufelskreis.“

Mit dieser Theorie stehe er nicht alleine da, meint Gerster. Doch viele würden sich nicht trauen, diese Ansicht öffentlich zu vertreten. Auch Behörden, Ämter und sogar Bieneninstitute wüssten um die Problematik. Allerdings würden sie es sich mit der Industrie, also mit den Spritzmittelherstellern, nicht verscherzen wollen. „Es gibt Geheimhaltungsverträge zwischen Industrie und Bieneninstituten“, behauptet Gerster.